

Johannes Fibiger

## Herman Bang

### Wie Bang Schriftsteller wurde

Als Herman Bangs Großvater, der königliche Leibarzt, im Sterben lag, vermachte er seinem Enkel 1500 Kronen, so daß er etwas zum Leben hatte. Der junge Herman Bang wechselte den Betrag in Zehnkronenscheine, um das Vermögen »zu strecken« – aber die Zehnkronenscheine verschwanden einer nach dem anderen, und in kurzer Zeit war das Vermögen verpraßt.

Als er im Essay »Wie ich Schriftsteller wurde« (Wechselnde Themen/Zehn Jahre – Erinnerungen und Begebenheiten, S. 377–383, d.Ü.) seine Karrierewahl begründen sollte, erzählte er obenstehende Geschichte und setzte fort: »Ja, ich wurde regelrecht in die Literatur hineingezwungen, und ich darf wohl sagen, daß ich die Feder erst dann aufs Papier setzte, als der Augenblick gekommen war, in dem auch das älteste Weib zu spinnen lernt.« (a.a.O., S. 377, d.Ü.)

Als das Erbe weg war, rannte Herman Bang zunächst verschiedenen Theaterdirektoren die Tür ein, aber sein Talent reichte nicht. Aus Zorn über die Abweisung schrieb er innerhalb eines Tages und einer Nacht einen Einakter für das Theater und erste Skizzen für Zeitungen. Von da an balancierte der extravagante Schriftsteller dauernd am Rande des Konkurses; im Wettlauf mit seinem kreditfinanzierten Verbrauch mußte er schreiben und zwar möglichst schnell. Auf diese Weise erblickte eine der bahnbrechendsten dänischen Verfasserschaften das Licht der Welt.

Herman Bang wurde in dem gemischten Kreis der Schriftsteller des modernen Durchbruchs ein umstrittener Autor. Zum einen war er homosexuell und als Homosexueller von den Behörden verfolgt. Zum anderen war er ein *Dandy*, ein sich selbst darstellender Junggeselle mit teuren Angewohnheiten, schmucker Kleidung und großem Verbrauch an Parfums. Und zum dritten wagte er es, sich von Georg Brandes abzugrenzen und seinen eigenen Schreibstil zu entwickeln, den literarischen Impressionismus, inspiriert namentlich von der französischen Literatur.

### Kindheit und Jugend

Herman Joachim Bang wurde 1857 auf dem Pfarrhof von Asserballe auf Als geboren. Seine frühe Kindheit verlief glücklich und war von einem engen Verhältnis zwischen Mutter und Sohn geprägt. Sie führte ihn an die Literatur heran und schuf ihm ein enges lebenslanges Verhältnis zum Theater.

Die Familie zog 1863 nach Horsens, wo Pastor Bang sich als erfolgreicher Prediger erwies; aber er litt oft an Migräne und Depressionen, die das Familienleben überschatteten. 1871 starb die Mutter an Tuberkulose, und die fünf Kinder waren nun mit dem Vater allein, der sich dann an eine kleinere Pfarrstelle im Dorf Tersløse bei Sorø versetzen ließ.

Aber am Konfirmationssonntag des darauffolgenden Jahres (1. Sonntag nach Ostern 1873, d.Ü.) brach die Psychose voll aus, als der Pastor in seiner Predigt den Kinderreim von der Katze und der Greisin, die sich um den Brei stritten, immer wiederholte. Zusammen mit seinem Bruder besuchte Herman Bang dann »Sorø Akademi«, wo er das Abitur und

seine ersten homosexuellen Erfahrungen machte.

1875 starb der Vater, und Herman Bang zog nach Kopenhagen zu seinem Großvater, der königlicher Leibarzt war. Ein Zeitlang studierte Herman Bang Staatswissenschaften, während er versuchte, die Schauspielkunst zu erlernen. Als er beim Vorsprechen abgewiesen wurde, verfaßte er trotzig eine Reihe Proverbien, Kleinstücke für das Theater, von denen – ohne größer beachtet zu werden – die ersten (»Hverdagskampe« und »Du og jeg«) 1879 erschienen.

## Journalismus

Stattdessen wurde der Journalismus Bangs Broterwerb. Er begann als freiberuflicher Korrespondent der »Jyllandsposten«, für die er Kolumnen unter dem Titel »Smaa breve fra Hovedstaden« (»Briefchen aus der Hauptstadt«) schrieb. Die auffallende Begabung gab ihm schnell eine feste und führende Stellung bei der »Nationaltidende«, wo er fünf Jahre lang blieb. Er begründete ein neues Genre, die szenisch vermittelte Reportage, deren eigentliche Hauptperson oft der Reporter selbst war.

Bang hatte aber einen Sinn für nicht aufbereitete Stoffe. Er vermochte so verschiedene Themen wie Damenmode, den Brand von Christiansborg (siehe »Lesebuch«, d.Ü.) und die sozialen Bedingungen der Arbeiter den Lesern nahe zu bringen, daß die Themen sich aufdrängten. Bang war äußerst produktiv, schrieb unter mehreren Pseudonymen und wurde gelesen.

Als öffentliche Person traf der sich selbst in Szene setzende Bang auf Widerstand, nicht zuletzt in Autorenkreisen. Er hatte sich über die Gebrüder Brandes hinweg den französischen Naturalismus angeeignet und versuchte, dessen Programm hinter ihrem Rücken zu verwirklichen. Teils in seinen Zeitungskritiken, teils in seinen frühen Werken.

Als Bang im Jahre 1879 die Essaysammlung »Realisme og Realister« herausgab, die den französischen Naturalismus beim dänischen Publikum einführte, wurden die Gebrüder Brandes rasend. Sie konnten nicht akzeptieren, daß ein junger Flegel wie Bang ihre Gefilde betrat – und sozusagen, wie Edvard Brandes es in einem Brief an J.P. Jacobsen ausdrückte, *die Themen verdarb*, die die Brüder noch nicht behandelt hatten.

In Wirklichkeit hatte sich Bang lediglich erlaubt, Georg Brandes' Programm, die Literatur solle Probleme zur Debatte stellen, zu widerstehen. Für ihr war »Realismus eine Form und keine Tendenz«. Bang bekannte sich zu einer szenischen Darstellung, wo der Erzähler nicht als allwissender Kommentator auftrat, sondern die Ereignisse dem Leser unkommentiert vorstellte. Mit »Realisme og Realister« schuf Bang die theoretische Grundlage seines eigenen Wirkens. Er setzte sich für einen tendenzfreien Roman unter Flauberts Motto ein: Ein Dichter, der sich in seinem Werk verrät, ist verurteilt.

## »Hoffnungslose Geschlechter«

Herman Bang besprach mehrere Bücher des Franzosen Zola und eignete sich hier einen Einblick in die Modephilosophie jener Zeit, den Naturalismus, an. Für Zola war die Literatur ein Labor, um das Menschengeschlecht zu studieren. Der Schriftsteller sollte den Menschen als ein Stück Natur schildern, mit Blick auf das Verständnis deren Gesetze, zuallererst dem Zusammenspiel zwischen Erbanlagen und Umwelt. Als Herman Bang im Alter von 22 Jahren als Romanschriftsteller begann, hatte er einen guten Stoff, die Philosophie des Naturalismus durchzubuchstabieren: die Degeneration und den Fall seines eigenen Geschlechts.

Der erste Roman »Haabløse Slægter« (dt. »Hoffnungslose Geschlechter«) von 1880 folgt äußerlich Bangs eigener Biographie, aber im Innern ist der Stoff künstlerisch verschoben.

Zum einen hat Bang sein Alter Ego in zwei Personen aufgespalten: die Hauptperson William Høg und die Nebenperson Bernhard Hoff. Die erste gleicht dem jungen Bang und navigiert nach zwei Prinzipien: seiner Leidenschaft für das Theater und seinen sexuellen Vorlieben. Er unterwirft sich seinem Trieb, der von Kräften, die er nicht zu beherrschen vermag, gesteuert wird. Die letztere beruht auf dem Starreporter Bang. Bernhard Hoff ist ein etwas älterer dekadenter Dandy; ein lebensmüder, aber energischer Journalist, der sein Leben in der Öffentlichkeit lebt, mit dem Ziel, sich selbst in Szene zu setzen.

Zum zweiten sind Bangs homosexuelle Erfahrungen in der Fiktion zu heterosexuellen Konstellationen umgebildet, wo die weibliche Sexualität drohend hervortritt.

Und zum dritten gibt die Konstruktion Bang die Möglichkeit, die Personen sich zu ihrer Zeit, die auch hoffnungslos ist, verhalten zu lassen. Die Auflösung, die die Familie Høg durchläuft, ist nicht einzigartig: Der Roman zeigt in diesem Grad den Verfall der Sitten – und als solcher trat er vor der Öffentlichkeit provozierend auf, die es nicht gewohnt war, sexuelle Beziehungen in der schöngestigen Literatur aufgezeigt zu bekommen.

»Haabløse Slægter« wurde ein Skandalserfolg: herabgeputzt in den Kritiken, karikiert in Witzzeichnungen und gerichtlich als unzüchtig beschlagnahmt – jedoch erst, als die erste Auflage verkauft war. Bang wurde von da an in der Öffentlichkeit wild gejagt, und er trug selbst zum Scheiterhaufen mit seinem sich selbst in Szene setzenden Stil bei.

## Novellen – Dramatik – Essays

Zugleich setzte er seine Arbeit fort. Unter anderem schrieb er zwei Novellensammlungen »Tunge Melodier« (dt. »Düstere Melodien«, d.Ü.), 1880, und »Præster« (dt. »Pfarrer«, d.Ü.), 1883, wo er seine impressionistische Technik in skizzenhaften Geschichten erprobte, wo der Leser aus einigen wenigen charakteristischen Ereignissen selbst die darunter liegende, oft tragische Geschichte rekonstruieren muß. In die Reihe seiner Bücher fügen sich weiter zwei Schauspiele und einige Essaysammlungen, sowie der mißglückte Roman »Fædra«, 1883, der zwei Jahre später zum Schauspiel »Ellen Urne« umgeschrieben wurde.

Im Alter von 26 Jahren hatte Bang elf Bücher geschrieben. Eine Leistung, für die viele andere Schriftsteller ihren rechten Arm gegeben hätten, um es ihm nachzumachen. Aber Bang war nicht zufrieden. Sein Herz brannte auch weiterhin für das Theater, und im Jahr 1883 bekam er eine Tournee in die Provinz auf die Beine gestellt, die jedoch ein eklatantes Fiasko wurde.

Weil Bangs Arbeitgeber, der Zeitungsmacher Ferslew, ihm verboten hatte, Theater zu spielen, wurde ihm in der »Nationaltidende« gekündigt. Trotzdem begann er eine neue Tournee, dieses Mal in die skandinavischen Hauptstädte mit seiner Wunschorde als Osvald in Ibsens »Gespenster«. Nach Erfolgen in Finnland wurde er in Bergen von Publikum ausgezischt, und auch eine erfolgreiche Vortragsreihe vermochte nicht, diese Niederlage zu verdrängen.

Bang verließ sein Vaterland und ließ sich in Berlin nieder, wurde aber kurze Zeit später auf Grund eines kritischen Artikels über die Familie des Kaisers ausgewiesen. Von Behörden und der Sittlichkeitspolizei verfolgt zog Bang in den folgenden Jahren in Europa umher: Meiningen, Wien, Prag, dann wieder Dänemark und später Paris und Norwegen waren Stationen seines Wegs.

In Wien und Prag durchlebte er ein intensives Liebesverhältnis mit dem Schauspieler Max Eisfeld, der ihn schließlich verließ. Von diesem Tag an spielte die Eifersucht in der Thematisierung seines Werks von der Asymmetrie der Liebe eine wesentliche Rolle. In Paris

erlebte Bang endlich mit der Dramatik einen Erfolg, dieses Mal als Regisseur mit der Inszenierung von Ibsens und Bjørnsons Stücken.

## Zwei Linien des Werkes

Das Werk, das überwiegend im Ausland entstand, hat zwei Linien. Die eine schildert merkwürdige Exzentriker in der Großstadt, die andere stille Existenzen in der Provinz. Wo die ersteren sich selbst exponieren müssen, um zu überleben, werden die letzteren unter dem Joch der Traditionen erstickt.

Zur ersten Gruppe gehören »Haabløse Slægter«, »Fædra«, »Excentriske Noveller« (1885), »Stuk« (1887) und der Roman »Les quatre diables« (1890). Zu der anderen »Tunge Melodier«, »Stille Eksistenser« (1886), »Tine« (1889), »Under Aaget« (»Unter dem Joch« d.Ü.) (1890) und »Ludvigbakke« (1896).

## Die Exzentriker

In »Excentriske Noveller« läßt Bang drei moderne Typen zusammentreffen: den Violinvirtuosen, den Artisten und den Diener. Ihnen ist gemeinsam, daß sie von ihrem Publikum und für ihr Publikum leben, aber ohne selbst zu leben. Sie unterliegen der Willkür des Markts: Ihre Kunst ist eine Ware, die die ganze Zeit verkauft werden muß.

Während sie ihr besonderes Talent künstlerisch realisieren, sterben sie an einem inneren Hunger. Dies gilt besonders für den Diener Franz Pander in der Novelle desselben Titels. Er ist beseelt von dem mondänen Leben, das er zwar beobachten, aber nicht leben kann. Mit der Zeit gerät er in einen überspannten Rausch von Lust, wo er die Parfums der Damen einatmet, sich im Interieur spiegelt und sich mit den Resten der Mahlzeiten tröstet. Franz ist latent homosexuell, kommt aber nie zur Erkenntnis des eigentlichen Ziels seines Begehrens. Frustriert hängt er sich eines Nachts nach dem mißglückten Besuch bei einer Prostituierten am Lüster des Hotels auf.

## Stuk

Das moderne, weite und verstreute Leben in der Großstadt wird in sich überschneidenden, parallelen Handlungen im Meisterwerk »Stuk« (dt. »Stuck«, d. Ü.) geschildert, das in wenigen Monaten in Wien und Prag entstanden ist. In einem Brief an den Freund, Journalisten und Schriftsteller Peter Nansen erzählt Bang von der Entstehung des Buches: »Mein Leben ist ein Buch. Mit erhobener Stirn die paar Tage, wo ich in vollem Besitz meines Talents bin; trostlos, gepeinigt, verfolgt von allerhand nervösen Anfällen und Angst an den Tagen, wo mein Kopf mich zu teilweiser Arbeitseinstellung zwingt. Einige Stunden täglich kann ich mich jedoch gewöhnlich in den Zustand versetzen, der notwendig ist, um die Szenen zu sehen und wiederzugeben, in welchen mein Buch sich abspielt. Das Buch ist eine Szenenreihe. Was es für eine Kraft über das innere Sehen kostet, hundert Menschen vor den Augen des Lesers leben zu lassen – nun, das kann niemand begreifen.

Der Roman schildert die Entstehung des fiktiven Victoria-Theaters, seine Größe und seinen Fall. Der Titel »Stuk« trifft für das Leben zu, das im und um das Theater gelebt wird. Es ist künstlich und oberflächlich. Auch das Theater selbst ist nicht ordentlich gegründet, weder wenn es um die Finanzen noch um die Statik geht.

Der Roman spielt in der dänischen Gründerzeit, wo der Bauboom auf riskanten Spekulationen gründet, die zuhauf in Konkursen enden. Die Figuren des Romans leiden am

selben Fehler wie das Theater. Auch ihnen mangelt das Fundament, bleibende Werte und die Fähigkeit zur Liebe. Die Leere füllen sie im Zusammensein miteinander aus: essend, trinkend, bei Prostituierten, mit Seitensprüngen, aber zu allererst mit leerem Geschwätz. Die Repliken sind eine Studie in Leere.

Im Roman schildert der erste Teil »Regn af Guld« (dt. »Goldregen«, d. Ü.) den Aufschwung und den Champagnerrausch, der zweite Teil »Regn af Aske« (dt. »Aschenregen«, d. Ü.) den Niedergang. Der Schluß des Romans zeigt die Hauptperson Herluf Berg in einem nassen, grauen Kopenhagen, seiner Illusionen beraubt. Die Erklärung des Romans für den nationalen Niedergang ist das »Wundfieber von Dybbøl«, wo sowohl das Land als auch seine Bewohner ein Glied amputiert bekommen haben und an Blutarmut leiden, die nicht überwunden ist. Als Nation sind die Dänen blutarm und desillusioniert geworden.

## Die stillen Existenzen – Tine und Katinka

Das Wundfieber von 1864 ist auch das Thema von Bangs nächstem Buch »Tine«, 1889, das die dänische Niederlage in der Gegend seiner Kindheit auf Als schildert. Das Buch ist dadurch mit »Stuk« verbunden, daß Herluf Bergs Kindheit behandelt wird.

»Tine« zeichnet das Bild einer Kindheitsidylle, die vom Zweiten Schleswigschen Krieg traumatisch zerstört wird. Mit einem Schlag verliert Herluf Berg sein Heim und die Tochter des Küsters ihre Unschuld – denn im Augenblick der Niederlage stillt Förster Berg seine Begierde bei ihr. Obwohl sie ihn liebt, beachtet er sie nicht, als er stirbt. Tine nimmt sich das Leben, sie kann die Schande nicht ertragen. Wie etliche der stillen Existenzen in Bangs Werk unterliegt sie einer nicht realisierten Liebe.

Dasselbe gilt für Katinka in Bangs schönstem Roman »Ved Vejen« (dt. »Am Wege«, d. Ü.), 1886. Der Roman wurde in Wien geschrieben – aufgrund einer einzigen Erinnerung an den Bahnhof von Skørping: »Hier in einem dieser Fenster hinter den Blumen war es, daß ich jenes Gesicht sah, welches ich zwei Jahre lang nicht aus meinen Gedanken löschen konnte, und das ich, wäre ich Maler, in weichen, wehmütigen, halb verschwommenen Linien zeichnete und als eine Art Titelbild auf dieses Buch setzte.«

Das Zitat entstammt dem Vorwort zu »Stille Eksistenser«, in dem »Ved Vejen« die Hauptidee ist. Das Projekt glückt. Mit einem fein gleitenden, unausgesprochenen Ton wird das Leben in der kleinen Stadt am Wege, wo die Schicksale ineinander verwoben werden, um die unglückliche Liebesgeschichte zwischen der verheirateten Katinka Bai und dem Gutsverwalter Huus zentriert.

Die Anfangsszene der Erzählung, wo sich alle Personen im Verkehrsknotenpunkt, auf dem Bahnhof, treffen, ist für ihren stilreinen Impressionismus berühmt. Über den Stil des Romans schrieb Bang in einem Brief: »Impressionistisch ist genau das Wort. Ich strenge mich heftig an, um den Eindruck einzufangen, jeden einzelnen Eindruck klar und genau und charaktervoll, und so denke ich nie an das Ganze.« Diesen muß der Leser selbst aus den vorhergehenden Lebensausschnitten herauslesen.

»Ved Vejen« ist nicht zuletzt eine tragische Komödie der Triebe. Wir stoßen auf die heiratslüsternen Töchter der Witwe und die triebgesteuerten Männer der Provinz, die ihre Bedürfnisse bei Dienstmädchen und Huren stillen. Zwischen diesen Polen steht die unglücklich verliebte Katinka, zerrissen zwischen der Verpflichtung gegenüber ihrem Mann und dem sich Hingezogenfühlen zu dem sensiblen Gutsverwalter Huus. Ihre Liebe hat eine Feinheit, eine Poesie, die das prosaische Leben auf dem Land erstickt. Sie ist von Anfang an unmöglich, und vielleicht gerade deswegen wächst sie zu einem schönen Traum, der zerbricht.

## Das Spätwerk

Bangs beste Jahre als Schriftsteller waren im Zeitraum von 1885–1890, und die Novellensammlung »Under Aaget« , 1890, schloß diese künstlerisch fruchtbare Zeit ab. In den 1890ern widmete sich Bang seiner Karriere als Regisseur und Vorleser, schrieb jedoch trotzdem den Roman »Ludvigsbakke«, 1896, der sich in die Reihe einfühlsamer Frauengestalten einfügt. Ida Brandt erleidet wie Katinka Bai ein tragisches Schicksal, weil sie nicht Kraft genug hat, um in einer intriganten Umgebung zurecht zu kommen.

Dieser Roman bescherte Bang gute Kritiken und viele Leser, wie ihm auch seine Vortrags- und Vorlesereisen den erstrebten Erfolg gaben. Glücklicherweise wurde der Autor jedoch nicht: Trotz der wachsenden Anerkennung litt er in steigendem Grad an Weltschmerz und mußte mehrere Male in stationäre psychiatrische Behandlung, auch wegen eines Suizidversuchs.

Die letzte Phase seiner Autorenschaft zählt zwei einfühlsame Erinnerungsbücher »Det hvide Hus« (dt. »Das weiße Haus«, d.Ü.), 1898, und »Det graa Hus« (dt. »Das graue Haus«, d. Ü.), 1901, die das Heim seiner Kindheit und das Haus seines Großvaters schildern. Außerdem folgten einige Erzählungen in der Sammlung »Ravnene« (dt. »Die Raben«, d. Ü.), 1902, und der muntere, humoristische Miniroman »Sommerglæder« (dt. »Sommerfreuden«, d.Ü.), 1902.

Danach folgen die beiden umfangreicheren Romane »Mikaël« (dt. »Michael«/»Mikaël«, d. Ü.), 1904, und »De uden Fædreland« (dt. »Die ohne Vaterland«/»Ohne Vaterland«, d. Ü.), 1906. Künstlerisch hat Bang den Zenit erreicht, und in dem teilweise mißglückten »Mikaël« fällt er in einen altmodischen Erzählstil zurück, wo die Vermittlung des Eifersuchterlebnisses, über das geschrieben wird, nicht glückt. Besser ist »De uden Fædreland«, das sowohl technisch und inhaltlich die Charakteristika des alten Bangs aufweist: einfühlsamer Impressionismus und Sinn für die Tragik des Daseins.

In einem leicht zu erkennenden Porträt wird Johannes V. Jensen als der Künstler der neuen Zeit hervorgehoben, was Bang teuer zu stehen kam. Vierzehn Tage nach dem Erscheinen überfiel ihn Jensen in einem böartigen Artikel – und Bang verward diesen Schlag nie. Sein letztes Werk »Sælsomme Fortællinger« (dt. »Seltsame Erzählungen«, d. Ü.), 1907, beinhaltet einen mißglückten Versuch, einen Poe-inspirierten Erzählstil zu schaffen.

Charakteristisch für Bangs Leben ist, daß es auf einer Reise endet. Während einer Lesetournee in den USA wird er bewußtlos in seinem Zugabteil aufgefunden. Er stirbt in Ogden City 1912.

Es bedeutet eine Adaption der Prosa Bangs, daß der Maler Claude Monet, mit dem Bang persönlich befreundet war, »Tine« als das am stärksten durchgeführte impressionistische Werk hervorhob, das er gelesen hatte. Bang war internationale Klasse, und vielleicht ist die Ursache seines fehlenden internationalen Ruhms, daß er auf dänisch schrieb und das Ausland nur in Übersetzungen erreichte.